

Illustration eines Kinderbuches

-Die Bedeutung des Malens für Menschen
und was uns Geschichten der Kindheit bedeuten können-



Facharbeit zum Waldorfschulabschluss
an der Freien Waldorfschule Evinghausen

vorgelegt von: Clara Merit Geiger

im Schuljahr 2020/21

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
1.1 Themenfindung.....	4
2. Malen.....	5
2.1 Was bewegt Menschen dazu sich künstlerisch zu betätigen?.....	5
2.2 Was bewegt Kinder dazu zu malen? (4-5-jährige).....	7
2.3 Was bewegt Erwachsene dazu zu malen?.....	9
2.4 Was bewegt mich dazu zu malen?.....	10
3. Kindheit.....	12
3.1 Kinderzeichnungen als Spiegel der Entwicklungsphase.....	12
3.2 Was Kinder im Alter von 4-5 Jahren beschäftigt und was sie in dieser Zeit lernen.....	16
3.3 Warum Malen und Zeichnen für Kinder wichtig ist.....	19
3.4 Was Kinderzeichnungen aussagen können, am Beispiel von Armin Krenz...20	
4. Geschichten.....	24
4.1 Was uns Geschichten aus der Kindheit bedeuten.....	24
4.2 Welche Werte in Geschichten berühren Kinder?.....	26
4.3 Hintergrund zu meiner Bilderbuchgeschichte.....	28
5. Praktischer Teil – Dokumentation.....	33
5.1 Die Entstehung meiner Geschichte und meiner Bilder.....	33
6. Schluss.....	36
6.1 Fazit.....	36
6.2 Selbstevaluation.....	36
6.3 Danksagung.....	38
6.4 Quellenverzeichnis.....	39
6.5 Erklärung.....	40

1. Einleitung

Es gibt Dinge im Leben, mit denen hat nahezu jeder schon einmal zu tun gehabt. Da gilt zum einen, dass jeder schon einmal in irgendeiner Form mit Geschichten in Berührung gekommen ist und zum anderen auch mit dem Malen. Geschichten begleiten uns ein Leben lang, egal ob es Geschichten sind, die man sich selber ausdenkt, oder Geschichten, die man liest und hört, die sich aber jemand anderes ausgedacht hat. Auch das Malen begleitet uns ein Leben lang. Egal ob in Form von Bildern, die andere Menschen malten, oder in Form von eigenen Kunstwerken. Und auch die Kindheit muss ein jeder Mensch durchleben, etwas anderes bleibt uns ja gar nicht übrig.

Ich habe in meiner Arbeit genau diese drei Punkte zusammengeführt. Das Malen, Geschichten und einen Teil der Kindheit. In Form meines praktischen Teils, als auch in Form meines theoretischen Teils. Dabei habe ich meinen Fokus aber ganz klar auf meinen praktischen Teil, also das Schreiben und Illustrieren eines Bilderbuches gelegt. Für meinen theoretischen Teil musste ich mir überlegen, welche der vielen Punkte, die es zu diesen Themen gibt, ich mir genauer anschauen wollte. Aus diesem Grund habe ich drei verschiedene Kapitel, die jeweils drei verschiedene Themen behandeln. Dabei habe ich geschaut, welche Themen und Fragen ich am spannendsten finde.

So habe ich mich im zweiten Kapitel mit dem Malen auseinandergesetzt. Ich habe mir selbst, so wie auch einigen anderen Menschen, die Frage gestellt, warum wir eigentlich malen. Außerdem habe ich mich mit der Frage beschäftigt, wieso Malen für Kinder eigentlich so wichtig ist, somit habe ich hier den ersten Verknüpfungspunkt zwischen meinem praktischen- und meinem theoretischen Teil geschaffen. Das Malen - in dem einen Teil habe ich es praktiziert, in dem anderen Teil habe ich mich mit dem Grund zu dieser Tätigkeit beschäftigt.

In meinem dritten Kapitel habe ich mich dann mit der Entwicklungsstufe der 4-5-jährigen Kinder auseinandergesetzt. Aus dem einfachen Grund, dass mein Bilderbuch für diese Altersstufe gedacht ist. Ich habe mich mit diesem Alter auseinandergesetzt, um besser herausfinden zu können, welche Themen ein Kind in diesem Alter interessieren. Was beschäftigt das Kind und womit kann ich sein Interesse wecken?

Im vierten Kapitel meiner Arbeit habe ich mir, beziehungsweise Anderen die Frage gestellt, was machen die Geschichten der Kindheit eigentlich mit einem. Nimmt man als Kind die Moral einer Geschichte wahr und begleiten einen diese Geschichten ein Leben lang? Außerdem habe ich im vierten Kapitel meine fertige Geschichte mit meinen Hintergrundgedanken gegenübergestellt.

Ergänzend fand ich es interessant, welche Werte Kinder in Kinderbüchern berühren.

Zusammenfassend habe ich mich also im vierten Kapitel mit Geschichten aus und für die Kindheit beschäftigt.

Im fünften Kapitel gebe ich dann noch einen detaillierten Einblick in die Entstehung meines

Bilderbuches.

1.2 Themenfindung

Einen eindeutigen Moment in dem ich beschlossen habe, was ich als Facharbeitsthema bearbeiten möchte hatte ich nie. Es war letztendlich ein langer Prozess des Entscheidens. Ich hatte die Idee von einer Bekannten bekommen. Sie schlug vor, ich könnte doch ein Kinderbuch illustrieren. Ich hatte sofort Lust und Interesse so etwas zu machen und mein eigenes kleines Kunstwerk zu erschaffen. Ich wusste aber auch, dass es mir nicht leichtfallen wird und es eine große Herausforderung für mich werden könnte.

Ich male gerne in meiner Freizeit, aber eigentlich galt mein Interesse bisher mehr dem Handlettering, also dem Malen und Gestalten von Wörtern und Schriftzügen. Das macht einen sehr großen Unterschied zum Malen von Bildern. Eigentlich gibt es keine Gemeinsamkeiten von Handlettering und Malerei, außer vielleicht, die Gemeinsamkeit vom Gebrauch von Stiften und Papier. Natürlich hatte ich auch vorher schon Bilder gemalt, aber nie so ernsthaft.

Also hatte ich die Idee bekommen – fast zugetragen bekommen und trug sie letztendlich ein knappes Jahr mit mir herum. Bis ich mich dann entschied und mit vollem Herzen einverstanden war mit der Idee, brauchte es viel Zeit. Ich hatte nie eine andere Idee die ich wirklich in Erwägung zog, aber dennoch wollte und konnte ich mich lange nicht richtig festlegen. Das lag nicht nur an meinem Thema, sondern eher generell an dem Projekt Facharbeit. Ich hatte die ganze Zeit im Hinterkopf, dass ich mich mit dem Thema knapp ein Jahr intensiv auseinandersetzen muss und fand das regelrecht beängstigend.

Irgendwann habe ich mir dann klar gemacht, dass ich wahrscheinlich kein Thema finden würde, an das ich mich jeden Tag motiviert dran setzen würde. Das ist ja auch völlig normal und in Ordnung, kostet aber eine gewisse Kraftanstrengung und Selbstmotivation, um in die Tat zu kommen. Als ich diese Gedanken dann für mich klar hatte, konnte ich mich endgültig entscheiden.

Meine Liebe zu kleinen Kindern spielte bei der Entscheidung auch eine große Rolle, weil ich mich gerne in die Welt der kindlichen Phantasie einfühle. Geschichten die die Phantasie beflügeln haben mich schon als Kind begeistert. Ich habe in meiner Kindheit viele Geschichten und Bücher vorgelesen bekommen und die sind mir sehr gut in Erinnerung. Bilderbücher haben mich als Kind schon fasziniert und meine Welt reicher gemacht.

Die Geschichte zu meinem Bilderbuch sollte in jedem Fall meine Geschichte sein, da ich eine Geschichte illustrieren wollte, die es noch nicht gibt. Damit man meine Bilder nicht mit anderen vergleichen kann und ich die Themen meiner Geschichte und Bilder frei wählen kann.

2. Malen

In diesem Kapitel habe ich mich und Andere befragt, was uns Menschen dazu bewegt zu malen? Warum ist das Malen für Kinder so wichtig und was bewegt Menschen dazu, sich künstlerisch zu betätigen?

2.1 Was bewegt Menschen dazu sich künstlerisch zu betätigen?

Schon seit Jahrtausenden drücken sich die Menschen aller Kulturen mit denselben Zeichen aus. Man findet bemalte Felswände, Baumrinden, Häusermauern, Steinritzungen, Papierbögen; alle Kulturen haben dabei dieselben formalen Grundelemente. Darin spricht sich ein Urimpuls des Menschen aus, sich und seine Umwelt auf eine Weise darzustellen, die auch das Wiedererkennen von Formen erlaubt.

Der Urimpuls des Menschen, sich gestalterisch zu betätigen ist ihm angeboren. So kann man in der Bedürfnispyramide von Abraham Maslow (1954, Vertreter der humanistischen Psychologie) ablesen, dass das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung eines der Grundbedürfnisse des Menschen ist. ¹



¹Walder, E. Zschokke, B., 2013, S. VII

² „Die Maslowsche Bedürfnispyramide“ [086c0a2461f6d3d7e01f2cb1bc4f9f43--tag-online-online-marketing.jpg](https://www.piniimg.com/086c0a2461f6d3d7e01f2cb1bc4f9f43--tag-online-online-marketing.jpg) (666×632) (pinimg.com) 01.04.2021

In Stufe 5 stellt sich nach Maslow dar, dass der Mensch ein angeborenes Bedürfnis nach Selbstverwirklichung und Entfaltung der Persönlichkeit hat. Dieses Bedürfnis kann sich durch das Ausleben von gestalterischem Drang darstellen und den Menschen kreativ sein lassen.

In dem bereits erwähnten Buch „Sehreise“ (Fußnote 1) wird die Bedeutung dieses Bedürfnisses ausführlich dargestellt. Die Darstellung berücksichtigt auch den besonderen Ansatz des Malateliers nach Arno Stern. (Arno Stern, Begründer des Malort)

Zum „Formulationsspiel im Malort“ liest man auf der Website von Arno Stern folgendes:

„Sehr früh sind in der Geschichte der Menschheit bildnerische Spuren entstanden; und immer spielten sie eine kommunikative Rolle. Im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung gingen Bilder nach und nach zu Schriftzeichen über, aber auch in seiner darstellenden Funktion bestand das Bild weiter. Es war dazu bestimmt, beim Betrachter Gefühle, Empfindungen oder Gedanken auszulösen.

Die Dringlichkeit der Kommunikation beschlagnahmte gewissermaßen die Ausdrucksmöglichkeit der Spur und verdrängte somit eine weitere, wichtige Rolle der Äußerung.

Aber wem ist überhaupt bekannt, dass es eine andersgeartete Spur geben kann? Von dieser bisher unerprobten Äußerung – zu der die verkümmerte Anlage in jedem Menschen nur erweckt zu werden braucht – soll hier die Rede sein.

Zum Wachrufen und vollem Erleben dieser Äußerung hat Arno Stern vor 50 Jahren den Malort geschaffen, wo das Unübliche zur Gewohnheit wird, wo sich das nie zuvor Geäußerte zur Muttersprache entwickelt.

Die Formulation hat ihren Ursprung in den Aufzeichnungen der organischen Erinnerung. Es ist wichtig, dies zu wissen, und auch, dass sie jeder kulturellen Beeinflussung entgeht. Sie beginnt früh im Kindheitsalter und begleitet den Menschen sein Leben lang.

[...]

Allein unter diesen Umständen entsteht das unbeschwert lustvolle Formulationsspiel, das den Menschen von hemmenden Vorurteilen und eingprägten Begriffen befreit und zu einem natürlichen Wiederfinden mit sich selbst führt.“³

Um die Jahrhundertwende haben sich die Entdeckungen von Höhlenmalereien gehäuft und die Wissenschaftler haben sich gefragt, ob das Kunst ist. Kunsthistoriker haben auf Ähnlichkeiten zwischen prähistorischen Höhlenbildern und Kinderzeichnungen hingewiesen.⁴

³„Das Formulationsspiel im Malort“ <https://arnostern.com>, abgerufen am 01.04.2021

⁴Seitz, M. 1997, S.18

Gibt es eine Erklärung, warum Kinder unabhängig von ihrer Herkunft die ähnlichen, oder gleichen Formen und Spuren in ihrer gestalterischen Entwicklung zum Ausdruck bringen? Die Forschungen und Beobachtungen bestätigen, dass in der Geschichte der Menschheit immer wieder dieselben Formen in den Darstellungen erscheinen und in der kindlichen Entwicklung diese Formen scheinbar schon einem angeborenen Entwicklungsgesetz folgen. Mariella Seitz schreibt hierzu:

„Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass das Bedürfnis, sich in Formen auszudrücken, im Menschen verankert ist. Die bei allen Kindern wiederkehrenden Bauelemente sprechen dafür.“⁵

Für mich ergibt sich daraus: Malen hilft uns dabei, unsere Gefühle, Emotionen und Gedanken auszudrücken. Wenn die Worte fehlen, können Farben und Formen Gefühltes und Gedachtes sichtbar machen. Malen macht Spaß und fördert die Lebensfreude. Wir fühlen uns gut, weil wir beim Kreativsein frei sind in unserem Tun, durch nichts sind wir eingeschränkt oder eingegrenzt.

2.2 Was bewegt Kinder dazu zu malen?

Auf diese Frage eine Antwort zu finden ist gar nicht so einfach. Zumindest nicht in dem ich nach einer Antwort in Büchern oder dem Internet suche.

Ich denke, dass Kinder vielleicht auch in den meisten Fällen nicht ganz genau darauf antworten können, außer vielleicht mit: „weil es mir Spaß macht“.

Daher habe ich mir selbst ein paar Gedanken zu dieser Frage gemacht, mit Hilfe der Hintergrundinformationen die ich schon gelesen habe über Kinder und das Malen.

Natürlich ist die Antwort, weil es mir Spaß macht, nicht falsch – eine falsche Antwort gibt es auf so eine Frage auch gar nicht – aber, nur der Spaß am Malen ist bestimmt nicht der einzige Grund.

Ich denke man kann sagen, dass Kinder mit ziemlich großer Sicherheit aus dem gleichen Grund malen wie Erwachsene, um Gefühle, Emotionen und Bedürfnisse besser ausdrücken zu können, auch wenn ihnen das als Ausdrucksmöglichkeit natürlich nicht bewusst ist. Im Gegensatz zum Erwachsenen, haben Kinder meist keine Schwierigkeiten das Blatt schnell mit ihren Vorstellungen zu füllen und dann das Ergebnis als ihr Bild anzunehmen. Der Anspruch auf ein künstlerisches und perfektes Ergebnis ist nicht da, solange das Kind keine feste Vorstellung von seinem Bild hat. Kinder malen meistens spontan und aus der Situation heraus. In meinem dritten Kapitel gibt es ein Unterkapitel mit dem Titel: Was Kinderzeichnungen aussagen können, am Beispiel von Armin Krenz. Dieses Kapitel zeigt recht gut, wie viel eine Kinderzeichnung eigentlich aussagen kann. Gerade Kinder die zum

⁵Seitz, M. 1997, S.17

Beispiel traumatische Erlebnisse verarbeiten, oder sich langsamer entwickeln - besonders für solche Kinder kann das Malen sehr wichtig sein, um ihre versteckten Bedürfnisse auszudrücken.

Armin Krenz geht in seinem Buch, „Was Kinderzeichnung erzählen“, unter anderem im Vorwort auf die Frage ein, was Kinder dazu bewegt zu malen. Ich fand ein passendes Gedicht in seinem Buch, welches vielleicht einen guten Einblick gibt, warum Kinder aus seiner Sicht malen.

Ein Kind malt Formen,
setzt Zeichen und Kritzel
auf ein unbeschriebenes
Blatt Papier.
Vom ersten Augenblick
entstehen Bilder-
zunächst im Kind,
dann als gesprochene Sprache:
mit einem Pinsel,
einem Stift
oder auch den Fingern,
vielleicht mit der ganzen Hand.
Vor uns
liegt ein Original-
unverwechselbar
und nicht wiederholbar
in seiner Einmaligkeit.
Ein Kind spürt genau,
was und wie es gesprochen hat
und hofft auf Erwachsene,
die seine Sprache
und seine Betonung
deutlich verstehen.⁶

Hier wird also noch einmal deutlich, warum das Malen für Kinder eine wichtige Möglichkeit ist, sich auszudrücken. Insbesondere dann, wenn sie ihre Gefühle und Emotionen noch nicht in Worte fassen können.

⁶ Krenz, A. 2. Auflage 1996, S. 11/12

2.3 Was bewegt Erwachsene dazu zu malen?

Diese Frage und zwei weitere habe ich 25 Menschen aus meinem Bekanntenkreis in Form eines Fragebogens gestellt. Dabei habe ich darauf geachtet, möglichst verschiedene Altersgruppen auszuwählen. Ich stelle nun vier verschiedenen Altersgruppen vor, für die ich die Antworten jeweils zusammenfasse. Meine Befragung ergibt natürlich kein repräsentatives Ergebnis, da es sich nur um 25 Befragte handelt und ich ausschließlich mir bekannte Menschen gebeten habe, meine Fragen zu beantworten.

Hier meine drei Fragen:

- Was bedeutet Malen für dich und was fühlst du, wenn du malst?
- Warum malst du überhaupt?
- Weißt du noch warum du mit dem Malen angefangen hast, oder malst du schon seitdem du ein Kind bist?

Antworten der Altersgruppe 18-25 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich drei Fragebögen, die mit ihren Antworten alle sehr ähnlich ausfielen. Alle drei haben geschrieben, dass sie durch das Malen ein Gefühl der Entspannung und Ruhe erleben. Dass sie abschalten können und alles andere in den Hintergrund rückt. Jedoch kann es auch zu einem Gefühl der Frustration führen, wenn die Bilder die man im Kopf hat, nicht auf das Papier bringen kann. Außerdem haben alle beschrieben, dass sie oft aus einem bestimmten Grund zu Farbe und Papier greifen. Beispielsweise das Gestalten einer Geburtstagskarte, aber eben nicht wegen des Malens. Ein häufiger Grund des Malens in dieser Altersgruppe ist beispielsweise der Kunstunterricht in der Schule.

Alle drei Befragten malten schon in ihrer Kindheit, der eine lieber als der andere.

Antworten Altersgruppe 25-35 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich sechs Fragebögen, die in der zweiten Frage alle sehr ähnlich ausgefallen sind. Warum malst du überhaupt, wurde von den meisten mit fast nie, bis gar nicht malen beantwortet. Wenn sie malen, dann malen sie um etwas zu verschönern, oder wie in der vorherigen Altersgruppe, um zum Beispiel einer Geburtstagskarte zu gestalten. Was auch als Grund genannt wurde, war das Verarbeiten von Emotionen, so wie das Kritzeln neben einem Telefonat, um die Konzentration zu steigern. Auch hier waren die meist genannten Gefühle während des Malens, Stress und Frustration. Entspannung und Abschalten, waren jedoch auch oft genannt. Hier wurde häufig geschrieben, dass schon seit der Kindheit gemalt wurde, dass das Malen aber immer weniger

wurde.

Antworten der Altersgruppe 40-50 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich zehn Fragebögen. Mir ist sofort aufgefallen, dass es in dieser Altersgruppe wieder mehr Menschen gibt, die malen, auch um des Malens willen, um Gefühle auszudrücken, oder auch bestimmte Situationen zu verarbeiten. Öfter wurde hier auch der Grund genannt, etwas Schönes erschaffen zu wollen, mit dem man anderen eine Freude machen kann.

Natürlich gibt es aber auch hier wieder einige Menschen, die gar nicht mehr malen, oder nur zu bestimmten Anlässen.

Die häufig genannten Gefühle während des Malens waren auch hier wieder Ruhe, Entspannung und Stressabbau. Aber auch ein Abschalten und Eintauchen in eine andere Welt. In eine Welt der Farben und Formen. Auch hier malen alle schon seit ihrer Kindheit.

Altersgruppe 67-90 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich sechs verschiedene Fragebögen, die teilweise recht ähnlich ausgefallen sind und andere sehr unterschiedlich. Verglichen mit der Altersgruppe der 40 – 50 jährigen war beispielsweise auch hier auffällig, dass nur aus einem bestimmten Grund gemalt wird, um Gedanken wahrnehmbar zu machen, oder Kleinigkeiten zu verzieren. In dieser Altersstufe wurde außerdem oft erst in der Schule gemalt.

Meine Auswertung ergibt in der Zusammenfassung folgendes: Alle haben in ihrer Kindheit bereits gemalt. Die Altersgruppe der 40-50-Jährigen malt noch bis heute und nutzt das Malen als Ausdrucksmittel. Die anderen Altersgruppen malen eher aus bestimmten Anlässen und nicht um Gefühle und Situationen zu verarbeiten oder auszudrücken.

2.4 Was bewegt mich dazu zu malen?

Was bewegt mich dazu zu malen?

Diese Frage habe ich mir vorher - also bevor ich beschloss diese in meiner Arbeit zu bearbeiten – noch nie gestellt. Ich musste aber nicht allzu lange überlegen um eine Antwort auf die Frage zu finden, wieso ich gerne male.

Ich habe irgendwann einmal festgestellt, dass ich beim Malen sehr gut abschalten und entspannen kann. Malen ist eine Art der Meditation für mich.

Früher habe ich manchmal auf Autofahrten versucht, nichts zu denken. Das ist mir natürlich nie

gelingen, da ich beim Versuch nichts zu denken, automatisch genau dran gedacht habe, dass ich jetzt nichts denken will. Das ist genauso, wie wenn jemand sagt: denke jetzt nicht an einen grünen Elefanten - natürlich denkt man eben genau dann an einen grünen Elefanten. Nichts zu denken ist in den meisten Situationen des Lebens gar nicht so einfach.

Jedoch habe ich irgendwann festgestellt, dass das für mich beim Malen möglich ist. Ich kann stundenlang malen, ohne dabei nachzudenken. Und wenn ich doch dabei nachdenke, dann sind es Gedanken zu meiner Tätigkeit des Malens und Gestaltens.

Ich bin eine ziemliche Grüblerin und denke viel nach. Daher ist es der Hauptgrund, wieso ich gerne male - um abzuschalten und mich zu entspannen.

Irgendwann habe ich bemerkt, dass es Menschen gibt, die sich über meine Bilder freuen. Das hat mich motiviert noch mehr zu malen und Menschen eine Freude zu machen.

Außerdem kann ich durch das Malen ein Stück weit aus der Realität fliehen. Wenn ich ein Bild male, beispielsweise mit einem Landschaftsmotiv am Meer, dann fühlt es sich so an, als wäre ich genau an diesem Ort. Dieses Gefühl an einem anderen Ort zu sein, versetzt mich in eine andere Gemütslage.

Eine Schwierigkeit taucht immer wieder auf: Ich habe eine bestimmte Vorstellung zu einem Motiv in meinem Kopf und kann sie nicht genau so auf das Papier bringen. Das macht mich dann sehr unzufrieden. Aus der Vorstellung heraus ein weißes Blatt Papier mit einem lebendigen Motiv zu füllen, ist noch nicht so wirklich meine Stärke. Dafür liebe ich es aber, die Farben alle aufeinander abzustimmen, so dass das Bild am Ende harmonisch aussieht. Das Spiel mit den Farben liegt mir sehr viel mehr, als die Ausgestaltung und Umsetzung eines bestimmten Motives oder eines Themas.

Die Wiederholung eines Motives oder einer Figur in verschiedenen Varianten, ist für mich eine große Herausforderung. Das habe ich während der Entstehung meiner Bilder auch immer wieder gemerkt.

Abschließend würde ich sagen, dass das Malen für mich eine Art Therapie ist. Eine Art des Ausdrückens und Verarbeitens meiner Gefühle und Gedanken, des Abschaltens und Träumens.

Gerne tauche ich in die Welt der Farben ein und spiele mit Form und Farbnuancen auf dem Papier.

3. Kindheit

Kindheit. Eine Zeit die wir alle durchleben mussten. Ein Teil der Kindheit ist natürlich auch die Altersstufe der 4-5-jährigen. Und genau diese Altersstufe habe ich im folgenden Kapitel genauer angeschaut und beschrieben. Was lernen die Kinder in dem Alter und womit beschäftigen sie sich?

3.1 Kinderzeichnungen als Spiegel der Entwicklungsphase

Im folgenden Kapitel möchte ich darstellen, wie Kinderzeichnungen die Entwicklung der Kinder widerspiegeln können. Es geht im ersten Unterkapitel um die ersten drei Malphasen der Kinder.

Wenn man Kinderzeichnungen von Kindern im Vorschulalter betrachtet, kann man leicht Gesetzmäßigkeiten in der Malentwicklung vorfinden. Bei meiner Recherche zu den Grundlagen der Malentwicklung, bin ich auf die Betrachtungsweise der Waldorfpädagogik gestoßen. Auf Grundlage der Waldorfpädagogik kann man die kindliche Malentwicklung in drei Hauptphasen einordnen.

Die Phasen können aber individuell variieren und spiegeln die Entwicklungsphasen des Kindes wider. Dabei kann es sich um einen Ausdruck des seelischen Entwicklungsstandes handeln, aber auch motorische Fähigkeiten spielen hierbei eine Rolle.

In der Online Zeitschrift „Erziehungskunst heute“ fand ich einen Artikel der die ersten drei Malphasen charakterisiert. Im folgenden Kapitel habe ich den Artikel zusammengefasst und kommentiert.

Erste Malphase: Ätherkräfte als Urgestalten

In dieser Malphase, die ungefähr das erste bis dritte Lebensjahr umschließt, sind hauptsächlich raumgreifende Schwünge, Wirbel und Kreise zu finden. Die Kinder werden in Bezug auf das Malen auch „Raumtänzer“ genannt. Alles schwebt in der Luft, beziehungsweise tanzt durch die Luft.

In dieser Zeit arbeiten die Kinder mit den zwei Ursprungsformen: Gerade und Gebogene. „Aus der kreisenden, spiraligen Kraft formt sich der Kreis und aus Hin- und Her-Pendeln zwischen oben und unten, rechts und links das Kreuz.“

Zum Ende der ersten Malphase tauchen immer mehr Kreuze auf, da das Kind die ersten Ich-Wahrnehmungen erlebt und ein festeres Bewusstsein für sich selbst bekommt.



Diese Bild wurde von einem 1,5 Jahre alten Kind gemalt. Es zeigt recht deutlich, dass die Bewegungen noch sehr unkontrolliert sind und alles schwebt. Ein typisches Bild der ersten Malphase.

Zweite Malphase: Leib erfühlen und ordnen

Für die zweite Malphase sind die sogenannten Kopffüßler sehr typisch. Sie sind eine Zusammenkunft der Geraden und der Gebogenen. In dieser Malphase nimmt alles mehr Form an und es entstehen zum Beispiel die ersten Versuche eines Hauses, des Himmels oder einer Blume.



Diese Bild wurde gemalt von einem 3,5 jährigen Kind. Es bildet Kopffüßler ab, wie sie typisch sind. Gerade der grüne unten Rechts im Bild, mit Mund und Augen ist eine sehr typische Abbildung.

Dritte Malphase: Leib erfühlen und erstes Abbilden

In der dritten Malphase nimmt alles noch ein Stück mehr Form und Gestalt an. In erster Linie findet aber alles auf dem Bild seinen Platz. So schwebt das Haus nicht mehr, sondern steht auf dem Boden, die Sonne wandert in den Himmel und auch der Mensch steht mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Was auch häufiger zu finden ist in dieser Malphase, dass Kopffüßler ihre Arme nicht außerhalb des Körpers haben, sondern innerhalb. Vermutet wird, dass die Kinder damit darstellen, dass der Innenraum des Körpers erforscht wird. Die Kinder lernen also mehr ihre Gefühle zu deuten.

Die Bilder sind nun geprägt von dem, was das Kind durch seine Sinne von der Außenwelt wahrnimmt. Der Kopffüßler verändert sich nach und nach mehr in einen Menschen, der mehr nach einem Menschen aussieht, bei dem Arme und Füße an der richtigen Stelle sind.



Diese Bild wurde gemalt von einem 5 jährigen Kind. Hier kann man sehr gut erkennen, dass alles an seinem Platz ist, die Sonne im Himmel der Zwerg in seiner Höhle unter der Erde. Der Zwerg hat Arme und Beine und auch der Rumpf ist vorhanden.^{7/8}

Bei den Überlegungen zur Gestaltung meines Bilderbuches habe ich mir die Frage gestellt, welche Motive in die Altersstufe der vier - fünf jährigen Kinder passen.

Frau Angelika Prange schreibt in ihrem Artikel, Kinderzeichnungen verstehen: „Das Haus ist ein zentrales Motiv, das für den Leib, das Physische und das Wohnen im Leib steht. Vielfältig kommt dies zum Ausdruck. Hat das Haus Fenster und Türen, dann sind die Sinne wach und aufmerksam und schauen in die Welt. Der Rauchende Kamin verrät uns die Aktivität, die im 'Haus' stattfindet. Da ist Feuer entzündet, das Haus ist durchwärmt und gemütlich. In dieser aktiven, phantasiestarken Entwicklungsphase ist das Quadrat das Grundsymbol, in den ersten zweieinhalb Jahren war es der Kreis.“⁹

Dabei ist mir aufgefallen, dass ab Ende der zweiten beschriebenen Malphase das Motiv „Haus“ auch für meine Motivwahl eine wichtige Rolle spielen sollte. Daher taucht auf meinen Bildern das Haus meiner Protagonistin Mirella am Anfang auch auf.

Auch auf meinen Darstellungen von Mirellas Haus sind die Fenster und Türen zu sehen, symbolisch für Mirellas Hinausziehen in die Welt. Bei der Gestaltung des Hauses in meinen Bildern habe ich das

⁷ „Kinderzeichnungen. Fenster in die Welt der Lebenskräfte“, [Erziehungskunst – Waldorfpädagogik heute: Kinderzeichnungen. Fenster in die Welt der Lebenskräfte](#), abgerufen am 14.03.2021

⁸Ebd.

⁹ Compani, M., Lang, P. 1. Auflage 2011, S.89

Quadrat als Grundsymbol der phantasiestarken Entwicklungsphase mit einbezogen, so habe ich Bezug genommen auf die Anregung von Angelika Prange.

Im folgenden Kapitel nehme ich Bezug auf das Alter in dem sich die Phantasiekräfte des Kindes sehr deutlich im Spiel zeigen.

3.2 Was Kinder im Alter von 4-5 Jahren beschäftigt und was sie in dieser Zeit lernen

Grundsätzlich ist das Alter von vier bis fünf Jahren von Phantasie und Kreativität geprägt. Die Vorstellungskräfte erwachen und treiben die Kinder dazu an, schnell und unmittelbar in die Welt der Phantasie zu reisen. Wirklichkeit und Phantasie liegen so nah beieinander, dass auf unbewusste Weise die Erzählungen der Kinder in diesem Alter manchmal leicht verwundern können.

Um den Hintergrund und den Entwicklungsstand der Kinder in diesem Alter in die Betrachtung mit einbeziehen zu können, habe ich mir die Frage gestellt, wie die Kinder in diesem Alter spielen und was die äußeren Bedingungen dazu beitragen. Am Spiel kann man sehen, mit was sich die Kinder beschäftigen und wie sie die Welt sehen und wahrnehmen.

Meine gelegentlichen Besuche im Kindergarten und in privaten Begegnungen mit Kindern, haben mir manche Beobachtungen zu diesem Thema ermöglicht.

Die Spielideen der Kinder passen sich den Gegebenheiten und den Spielsachen an. Als Beispiel erzähle ich hier kurz eine meiner Beobachtungen. Diese spiegelt wider, wie die Phantasie der Kinder sich ständig neu erfindet. Ich erlebte eine Spielsituation von drei Kindern, vier bis fünf Jahre alt.

Die Stühle wurden in langer Reihe aneinandergestellt und schon konnten die Kinder mit dem Zug reisen, die Tickets wurden mit der Wäscheklammer abgestempelt und dann reiste auch schnell das Steckenpferd noch mit. Die Reise führt zu Oma, die war aber krank und brauchte einen Verband. So konnte ich beobachten, dass sich der Spielverlauf wie ein Band durch die Zeit zog.

Die Kinder scheinen in diesem Alter sich von ihrer Phantasie treiben zu lassen. Es gibt zwischen den Kindern immer wieder Absprachen und Austausch, manchmal auch Streit und Uneinigkeit. Man merkt, dass die Emotionen und Gefühle stark sind.

In der Literatur habe ich hierzu einige interessante Gesichtspunkte zu dem Phantasiealter gefunden.

In dem Buch 'Entwicklungsphasen des Kindes' von Bernard Lievegoed ist beschrieben, wie die Phantasie der Kinder mit fünf Jahren besonders stark ausgeprägt ist.

B. Lievegoed beschreibt das Kind im fünften Lebensjahr auf dem Gipfel des „unerschöpflichen schöpferischen“ Spielens. Die Kinder spielen um zu tun und sind geleitet vom schöpferischen Willen. Der Prozess ist das Spiel und die Kinder können im Spiel viele Wiederholungen machen. Manchmal

ist ein Spielthema über einen langen Zeitraum immer wieder dasselbe.

Es wird auch beschrieben, wie sich Kinder auf ein neues Malbuch stürzen und Seite um Seite vollgekritzelt und gemalt wird, manchmal mittendrin einfach umgeblättert wird und dies über viele Seiten. Es geht darin für das Kind um den Prozess des Entstehens und des Wachsens.

Als weiterer Lernprozess in diesem Alter nennt er den sich immer wiederholenden Schaffensvorgang und die Bedeutung des Rhythmus im Phantasiealter.¹⁰

Kennzeichnend für diese Zeit ist auch der unmittelbare Übergang von der Welt der Phantasie in die Wirklichkeit und umgekehrt, ohne, dass das Kind davon Bewusstsein hat.

Ich denke die äußerlichen Themen, welche die Kinder in diesem Alter beschäftigen sind immer stark mit ihren momentanen Lebensumständen verknüpft. Kinder lernen durch die Nachahmung und sind auf gute Vorbilder angewiesen. Ich denke die Kinder lernen in diesem Alter viele Kompetenzen die sie im Leben brauchen. Es kommt nicht darauf an den Kindern wie in der Schule Inhalte beizubringen, sondern sie spielen zu lassen, damit sie das lernen, was man nachher nicht abfragen kann.

Einzelne Kompetenzen, die die Kinder in diesem Alter wie nebenbei lernen sind mir in der Beobachtung von Kindern im Kindergartenalter deutlich geworden. Ich möchte sie hier kurz beschreiben.

Ich konnte beobachten, dass spielende Kinder sich immer sozial üben müssen, wenn sie mit anderen Kindern spielen. Sich im Streit einigen, austauschen, zurückstecken oder sich einfühlen. Manche Kinder können das schon sehr gut, andere müssen das erst lernen. Soziale Fähigkeiten beginnen in diesem Alter wichtig zu werden, da das Bedürfnis nach Kontakt und Freundschaft immer wichtiger wird. Sich auf die Ideen und Bedürfnisse der anderen Menschen einzulassen und sich anfänglich in die Perspektive des anderen hineinzusetzen sind große Lernschritte für Kinder.

Im Freien üben sich die Kinder in Bewegung und Geschicklichkeit, sie erlernen ihre Bewegungen im Spiel zu koordinieren. Im Garten kann man zum Beispiel auch arbeiten und schon für das nächste Jahr vorsorgen, indem man das Gemüsebeet versorgt und pflegt. Damit lernt das Kind auch, dass die Arbeit die es tut, bis in das nächste Jahr hineinwirkt. Diese Arbeiten haben eine weitreichende Auswirkung bis in die Zukunft hinein und sind für das Kind erlebbar, auch wenn es sich das noch nicht vorstellen kann, oder denken kann.

Die Feinmotorik schulen die Kinder in allen Tätigkeiten, die im Alltag vorkommen. Der Umgang mit Stiften, Farben und Papier spielt dabei auch eine große Rolle. Das Malen ermöglicht auch, die Gefühle und Emotionen auszudrücken. Um malen zu können braucht das Kind aber auch die

¹⁰Lievegoed, B. 1979, Seite 48 ff.

feinmotorischen Voraussetzungen, um die Farbe und die Form auf das Papier zu bringen.

Die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern werden auch durch Übung und gute Vorbilder immer besser. Kinder benötigen gute und schöne Sprachvorbilder, um sich selbst ausdrücken zu lernen. Die Sprache ist für das soziale Miteinander von großer Bedeutung, sie schließt das Tor in eine gemeinsame Phantasiewelt auf und ermöglicht den Kindern ihre Gefühle und Emotionen auszudrücken. Märchen und Geschichten können dabei helfen, sich eine Phantasielandschaft im Inneren auszumalen. Die Verbindung von Sprache und Bild kann den Kindern eine Anregung und Hilfe sein, in eine fremde Welt – die nicht die eigene ist, einzutauchen.

Bei meinen Beobachtungen dieser Altersstufe konnte ich sehen, wie viel Spaß die Kinder daran hatten, neue Sachen auszuprobieren. Meistens brauchte es nicht viel und schon waren sie mit eigenen Spielideen dabei. So konnte ich beobachten, dass sie im Sand ein tiefes Loch gegraben hatten und nach einem Schatz suchten. Bei dieser Arbeit waren zum Beispiel alle Sinne angesprochen. Der Umgang mit dem nassen Sand ist ein Erlebnis des Tastsinns und der Geruch des feuchten Sandes regt den Geruchssinn an, der Umgang mit der Schaufel fordert die motorischen Fähigkeiten und die Koordination. Das Graben im Sand ist mit einem ganz eigenen Geräusch verbunden und so lernt das Kind auch die Geräusche den Dingen in der Welt zuzuordnen, ohne das es beigebracht wird. So sind bei allen Tätigkeiten und Spielen der Kinder viele Sinne immer gleichzeitig angesprochen.

Die Entdeckerfreude treibt die Kinder zu immer neuem Spiel und Ausprobieren an und ist dann der Grund, warum das Lernen in diesem Alter wie von selbst geschieht. Ich denke die Kinder lernen ohne sich darüber bewusst zu sein, ohne ein bestimmtes Lernziel zu verfolgen.

Ich verstehe das Lernen in diesem Alter wie ein Lernen von grundlegenden Fähigkeiten für das Leben, ohne dass sich das Kind dafür bewusst entscheidet. Die Anfangsfrage in diesem Kapitel lässt sich also nicht so genau und schnell beantworten, sondern zeigt, dass die Kinder sehr viel lernen.

Für Eltern und Erzieherinnen gibt es die Aufgabe, das Lernumfeld ansprechend und nachahmenswert zu gestalten. Ich denke die Kinder benötigen Materialien und Anregungen um sich ausdrücken zu können und sie brauchen immer jemanden, der ihnen zuhört und sie anerkennt.

Anregungen und Informationen zu diesem Kapitel, entstanden durch frühere gelegentliche Besuche im Waldorfkindergarten Evinghausen und im Gespräch mit meiner Mutter Elisabeth Geiger, Waldorferzieherin seit 1995.¹¹

¹¹ Elisabeth Geiger, Waldorferzieherin, seit 1999 im Waldorfkindergarten Evinghausen tätig

3.3 Warum Malen und Zeichnen für Kinder wichtig ist

Erst einmal ist es wichtig zu sagen, dass nicht jedes Kind gerne malt. Und das ist auch in Ordnung so. Manche Kinder kommentieren zum Beispiel lieber die Bilder von anderen, oder schauen nur zu. Andere Kinder lieben es und malen ein Bild nach dem anderen.

So kann das Malen für manche Kinder eine Ausdrucksmöglichkeit ihrer Gefühle sein, für andere ein Ausleben ihrer Phantasie und Kreativität.

Der Grund des Malens kann also auch ganz unterschiedlich sein. So sagt Armin Krenz beispielsweise: „So unterschiedlich, wie Kinder in ihrer Persönlichkeit und in ihrem sozialen Lebensbezügen sind, so unterschiedlich erleben sie für sich das Malen und Zeichnen.“¹² Ich finde dieses Zitat verdeutlicht sehr gut, dass es in Ordnung und gut ist, wenn Kinder verschiedene Interessen und Vorlieben haben. Nun aber zu der Frage, wieso es denn wichtig ist, den Kindern die Chance zu geben zu malen.

Kinder stehen dauerhaft unter einem gefühlsmäßigen Spannungsfeld, dadurch das sie ständig neue Eindrücke sammeln. Vieles ist neu und vor allem können Kinder Eindrücke nicht durch Gedanken verarbeiten, wie Erwachsene es häufig machen und können. Armin Krenz nennt in seinem Buch ein Beispiel, welches diesen Aspekt, wie ich finde ganz gut veranschaulicht.

Man müsse sich vorstellen, dass Kinder auf einer langen Wanderung sind. Ständig. Auf dieser Wanderung gibt es immer wieder neue Eindrücke, sei es ein Geräusch, ein Geruch oder der Anblick eines umgefallenen Baumes. Diese neuen Eindrücke machen natürlich, dass das Kind immer langsamer wird, da es alles ganz genau anschauen und wahrnehmen möchte. Der Druck von außen, immer weiter gehen zu müssen und nicht zu langsam zu gehen, ist natürlich auch da und den spürt das Kind auch. Man könnte sagen, sie machen viele Fotos von allem Neuen und stecken diese in ihren Rucksack. Dieser wird von Zeit zu Zeit immer schwerer und voller. Also suchen die Kinder im echten Leben ruhige Momente, in denen sie genau diese Fotos mit all den Eindrücken verarbeiten können.¹³ Und genau ein solcher Moment kann das Malen oder Zeichnen sein, ein Verarbeiten der Gefühle, Emotionen und Eindrücke. Das Malen und Zeichnen ist also ein sogenanntes Ausdrucksfeld. Ich finde der Begriff `Ausdrucksfeld` beschreibt ziemlich gut, um was es sich handelt. Nach Armin Krenz gibt es insgesamt sechs Ausdrucksfelder.

Bereich des Verhaltens

Bereich des Spiels

Bereich der Bewegung

Bereich der Sprache/ des Sprechens

Bereich der Träume

¹² Krenz, A.2. Auflage 1996, S.15

¹³ Krenz, A. 2. Auflage 1996, S. 18 ff.

Bereich des Malens und Zeichnens

Dies sind also die sechs möglichen Ausdrucksfelder der Kinder, um Seelisches zu verarbeiten.

„Die Seele der Kinder sucht gewissermaßen das Heil dadurch, dass sie einen inneren Druck nach außen bringt — beim Malen und Zeichnen auf vorhandenes Papier.“¹⁴

Kinder malen also das, was sie fühlen. Dies kann häufig auch ein Signal für das soziale Umfeld sein, ein Hilferuf, oder sie machen aufmerksam auf die eigenen Bedürfnisse. So kann das häufige Schenken von Bildern an die Erzieherin ein Hilferuf sein. Oft schenkt das Kind dann viele Bilder hintereinander, die dann häufig die gleichen Motive haben. Natürlich ist das Schenken von Bildern aber nicht immer ein Hilferuf, jedoch hat das Bild immer etwas mit Gefühlen und Emotionen zu tun, sofern man dem Kind nicht vorschreibt, was es zu malen oder zu zeichnen hat. So sagt Armin Krenz: „Kinderbilder sind kein Zufallsprodukt, bei denen sich Kinder irgendwas ausdenken.“¹⁵

Wenn man einem Kind jetzt also die Chance nimmt zu malen oder zu zeichnen, nimmt man dem Kind damit die Chance, sich auf diese Weise mitzuteilen oder auszudrücken.

Meiner Meinung nach, ist das Malen aber nicht nur wichtig, damit sich die Kinder ausdrücken können, sondern auch, um ihre Phantasie anzuregen und zu stärken. So kann es beispielsweise für ein Kind mit wenig Phantasie hilfreich sein, wenn es erst eine Geschichte erzählt bekommt und später dann ein Bild dazu malen kann. Oder aber, dass das Kind ein Bild malt und später dann eine Geschichte dazu erzählt.

So ist es ganz normal, dass Kinder ein Bild malen, auf dem Erwachsene vielleicht nur bunte, wilde Farben erkennen, das Kind aber ganz genau sagen kann, dass auf dem Bild ein Wald mit vielen Tieren zu sehen ist. Das kann man dann mit Phantasie und Vorstellungskraft bezeichnen.

3.4 Was Kinderzeichnungen aussagen können, am Beispiel von Armin Krenz

Laut Armin Krenz gibt es sieben Grundbewegungen, mit denen sich Kinder ausdrücken. Hier ist die Rede von archaischen Bewegungen. Also von Bewegungen die es schon lange gibt. Hier die sieben Grundbewegungen:

- **stehen**
- **liegen**
- **gehen**

¹⁴ Ebd. S. 20

¹⁵ Ebd. S. 24

- **hüpfen**
- **kriechen**
- **rollen**
- **schweben**

Wenn man diese sieben Bewegungsarten einmal miteinander vergleicht fällt auf, dass sie alle recht häufig in unserem Alltag vorkommen. Gar nicht unbedingt von uns ausgeführt, sondern ganz generell. Beim Kochen rollt das Gemüse vom Brettchen, wir gehen spazieren, dabei begegnet uns ein Frosch, der über den Weg hüpfet und die Schnecke kriecht über die Mauer. Abgesehen von der Bewegung schweben sind sie für uns Menschen alle recht einfach auszuführen.

Nun komme ich zu der Frage, was können Kinder auf einem Blatt Papier mit diesen Bewegungen ausdrücken?

Eigentlich verbinden alle Menschen bestimmte Begriffe mit anderen Begriffen. Zum Beispiel kann man das Wort „Trauer“ mit dem Wort „Träne“ verbinden, oder das Wort „kalt“ mit „Winter“.

So verbinden auch Kinder bestimmte Gefühle mit bestimmten Bewegungen. Daher handelt es sich oft um eine der sieben Grundbewegungen.

Ich finde es sehr spannend, dass Kinder aus aller Welt meistens dieselben Gefühle mit derselben Grundbewegung verbinden. Daher kann man Kinderzeichnungen auch oft gut „lesen“, oder sie in die Zeitschiene der Gefühlsentwicklung einordnen.

Die graphischen Grundformen der Bewegungen hat Armin Krenz in seinem Buch „was Kinderzeichnungen erzählen“ dargestellt. Wichtig ist zu sagen, dass die folgenden Bedeutungen natürlich nicht immer die Bedeutung der dazu gehörigen Bewegung darstellen müssen. Daher ist es auch wichtig anzumerken, was die sieben Grundbewegung bedeuten *können*.

Die Formen neben den jeweiligen Grundbewegungen sind nur Beispiele der Grundbewegung. Wie sie im Bild, beziehungsweise in der Kinderzeichnung erscheinen, ist individuell und dem Ausdrucksimpuls des Kindes geschuldet. Schweben kann so beispielsweise auch in Form eines Luftballons dargestellt werden, Stehen in Form eines Baumes.

Schweben



Die erste Möglichkeit für die Grundbewegung 'schweben' wäre, dass das Kind in einem Gefühlszustand ist, dass ihm das Gefühl gibt zu schweben. Das wiederum ist ein Zeichen dafür, dass sich das Kind wohl fühlt.

Die andere Möglichkeit wäre, dass sich das Kind genau diesen Zustand wünscht. Den Zustand

schweben zu können, sich fallen zu lassen.

„Anstatt zu schweben, sind Kinder in ihren Gefühlen angespannt und finden daher nicht die Möglichkeit, sich ganz entspannt dem Gefühl des Loslassens hinzugeben.“¹⁶

Die Auswertung vieler Kinderbilder zeigt, dass die Bewegung Schweben immer seltener wird, da Kinder immer mehr mit anderen Dingen beschäftigt sind, die sie auf dem Boden halten. Sei es zum Beispiel die Aufmerksamkeit anderer Menschen zu bekommen, oder darauf zu achten seine Freunde nicht zu verlieren.

Stehen

Hier wäre eine der Deutungsmöglichkeiten, dass das Kind Standfestigkeit hat, dass es sich sicher und verwurzelt fühlt auf dem Boden.

Auch hier ist eine andere Deutungsmöglichkeit, dass sie sich genau diese Standfestigkeit wünschen in ihrem Leben. Wenn die Bewegung des Stehens nur angedeutet ist, hat das Kind wahrscheinlich nur wenig Standfestigkeit und wünscht sich mehr. Wenn die Bewegung 'Stehen' jedoch gar nicht gemalt wird, kann dies darauf hindeuten, dass das Kind verunsichert ist, dass es in seinem Leben durch besondere Erlebnisse etc. gar keine Standfestigkeit entwickeln konnte/ kann.

Wenn jedoch die Grundbewegung 'Stehen' gemalt und wieder durchgestrichen wurde, kann auch das wiederum eine eigene Bedeutung haben. Es kann darauf hinweisen, dass das Kind entweder nicht genug Aufmerksamkeit von seinen wichtigsten Bezugspersonen bekommt, oder, dass es davon zu viel bekommt. Eine Überbehütung des Kindes könnte auch ein Grund sein, beispielsweise wenn Aufgaben abgenommen werden, die eigentlich leicht zu bewältigen wären für das Kind.

Gehen

Bei dieser Bewegung scheint es tatsächlich nur eine Deutungsmöglichkeit zu geben. So kann diese Bewegung ein Zeichen für Unruhe, Aufregung und Aktivität sein.

Wird diese Bewegung jedoch nicht gemalt, könnte das auch ein Ausdruck der Gefühle sein. Entweder malen Kinder diese Bewegung nicht, weil sie in der Ruhe angekommen sind und diese genießen möchten, oder sie sind gefühlsmäßig ermüdet. Dann wünschen sie sich einen Zustand der Ruhe, der vielleicht gleichzusetzen ist mit „Ankommen“.

Hüpfen

Hüpfen drückt meist das Gefühl von Freude aus. So ist diese Bewegung ein Zeichen für Zufriedenheit. Dem Kind geht es gut.


¹⁶ Krenz, A, 2. Auflage, 1996, S.33

Liegen 

Diese Grundbewegung drückt Ruhe und Entspannung aus. Kinder die dies Bewegung häufig malen, erleben Ruhe und Entspannung. Wenn Kinder diese Bewegung nicht malen bedeutet es das Gegenteil. Sie leben/erleben in Hektik und Unruhe. Dies ist oft der Fall bei biographischen Erlebnissen wie Trennungen etc. Dann wird die Bewegung nicht häufig gemalt.

Rollen 

Auch diese Bewegung kann wieder zwei Bedeutungen haben. Entweder drückt die Bewegung ungebremste Freude aus, in diesem Zusammenhang taucht die Bewegung nur sehr selten auf. Die andere Möglichkeit könnte sein, dass das Kind keine Orientierungspunkte hat. Da die Situationen immer „weiter rollen“. Wenn zum Beispiel ein Ereignis nach dem anderen passiert.

Kriechen 

Das 'Kriechen' ist eine sehr langsame und ruhige Bewegungsform. Daher ist eine der Möglichkeiten, dass das Kind viel Zeit und Ruhe hat sich mit Ereignissen auseinander zu setzen und diese zu verarbeiten. Die zweite Möglichkeit ist hier, der Wunsch nach mehr Zeit und Ruhe. Wenn die Bewegung gar nicht vorhanden ist, deutet es auf inneren Stress hin. Dabei übertönen die äußeren Reize die inneren Reize und Bedürfnisse.¹⁷

¹⁷Krenz, A. 2. Auflage 1996, Kapitel 3

4. Geschichten

In diesem Kapitel dreht es sich rund um das Thema Geschichten. Zum einen beschreibe ich das Ergebnis des Fragebogens, stelle mir die Frage, welche Werte Kinder in Geschichten berühren und schreibe meine Hintergrundgedanken zu meiner Geschichte auf.

4.1 Was uns Geschichten aus der Kindheit bedeuten

Auch zu diesem Thema habe ich 26 Menschen befragt, in Form eines Fragebogens. Dabei habe ich drei verschiedene Fragen gestellt. Die Fragebögen wurden von denselben Menschen wie in Kapitel 2.3 beantwortet. Daher bin ich mir auch hier im Klaren darüber, dass diese Umfrage natürlich nicht repräsentativ ist.

Bei meinen Fragen ging es mir darum, dass die Befragten aus ihrer jetzigen Perspektive zurückblicken. Ich wollte der Frage nachgehen, was die Geschichten mit uns machen, die wir früher vorgelesen bekamen.

Auch hier habe ich die Antworten der Menschen wieder in vier verschiedenen Altersgruppen zusammengefasst.

Hier meine drei Fragen:

- Gibt es Geschichten aus deiner Kindheit, die dich in deinem Leben begleiten? Welche sind das und weißt du wieso?
- Wenn es solche Kindergeschichten gibt, verbindest du diese mit einem bestimmten Gefühl oder Ritual? (zum Beispiel die Geschichte zum Einschlafen, oder die Geschichte die man vorgelesen bekam, immer wenn man krank war?)
- Gibt es Kindergeschichten die dein Moralempfinden aus jetziger Perspektive geprägt haben?

Antworten der Altersgruppe 18-25 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich drei Fragebögen, in denen sehr häufig die Bücher von Astrid Lindgren genannt wurden. Außerdem wurde beschrieben, dass die Gefühle und Erinnerungen die man mit diesen Geschichten verbindet, vielleicht beim gegenwärtigen Lesen der Geschichte nicht mehr so stark auftauchen, sie jedoch auch nicht verschwinden. Die Erinnerungen an das Vorlesen einer bestimmten Geschichte sind unantastbar. Ein Beispiel dazu sind bestimmte Geschichten, die mit einem tröstlichen Gefühl verbunden sind, da man die Geschichte immer vorgelesen bekam wenn man krank war. Und dieses Gefühl von Trost verschwindet nicht. Auch nicht wenn man die Geschichte heute noch einmal liest. Vielleicht spürt man das Gefühl dann nicht, aber man kann sich daran erinnern, wie es sich damals angefühlt hat. Außerdem wurden die Geschichten der Kindheit hier auch

mit der Erinnerung verbunden bei Oma und Opa zu sein, oder natürlich mit dem Vorlesen vor dem zu Bett gehen.

Ob die Geschichten der Kindheit das Moralempfinden aus jetziger Perspektive geprägt haben, wurden meistens mit ja beantwortet, aber nicht bewusst. Bis auf eine Antwort wurden keine konkreten Situationen genannt.

Antworten der Altersgruppe 25-35 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich sechs verschieden Fragebögen, die alle recht unterschiedlich ausgefallen sind. Als häufige Kindheitsgeschichten wurden genannt: Momo, Pippi Langstumpf, Carlson vom Dach, Pinocchio, Bullerbü oder auch verschiedenste Märchen. Auch die Gefühle und Rituale der Geschichten waren recht unterschiedlich. So verbindet der eine das Vorlesen bestimmter Geschichten mit der Zeit bei den Großeltern, der andere die Geschichten vor dem Schlafengehen oder auch mit einer bestimmten Jahreszeit. Oft wurde oft das Gefühl von Gemütlichkeit, Familienzeit oder auch Glück und Sicherheit genannt. Bei der Frage, inwieweit die Geschichten das Moralempfinden aus jetziger Perspektive geprägt haben, gab es verschiedene Antworten. So schrieben Einige, dass es bestimmt eine Prägung gab, es aber keine eindeutige Situation gibt, in der sie das bemerkt haben. Andere benannten genauere Geschichten und Situationen. Zum Beispiel wurde genannt, dass Geschichten aus der Kindheit die Akzeptanz geschult haben und es okay ist anders zu sein. Mehrmals wurde auch die Antwort gegeben, dass Tomte Tummetot (von Astrid Lindgren) ein Vorbild dafür ist, alles positiv zu sehen.

Antworten der Altersgruppe 40-50 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich zehn Fragebögen zur Verfügung. Mir ist direkt aufgefallen, in dieser Altersgruppe wird sehr viel von Märchen gesprochen, nicht von konkreten Märchen, sondern von Märchen generell. So haben viele geschrieben, dass sie Märchen vorgelesen bekamen und diese sicherlich auf irgendeine Art und Weise ihr Moralempfinden geprägt haben. Natürlich wurden auch hier andere Geschichten, wie zum Beispiel die von Astrid Lindgren genannt. Es wurden auch konkretere Beispiele für Situationen genannt, in denen die Befragten gemerkt haben, dass sie vielleicht ähnlich gehandelt haben, wie einer ihrer Kindheitshelden. So wurde Pippi Langstrumpf genannt für eine Welt, die nicht immer perfekt sein muss.

Als Ritual wurde hier hauptsächlich die „zu-Bett-geh Geschichte“ genannt. So wie die „Krankenbett-Geschichte“ oder auch die „Weihnachts- Geschichten“.

Viele nannten das Gefühl einer heilen Welt, Gemütlichkeit und die Zeit mit einem bestimmten Menschen zusammen zu sein.

Antworten der Altersgruppe 67-90 Jahre

In dieser Altersgruppe hatte ich sechs Fragebögen zur Verfügung, auch hier ist mir eine Sache direkt aufgefallen. Die Befragten im Alter von 80-90 Jahren konnten die Fragen nicht wirklich beantworten. Sie schrieben sie zum Beispiel: „Ich bin 1940 geboren. In meinen ersten fünf Lebensjahren war Krieg. Ich kann mich an keine Geschichten erinnern.“

Ansonsten wurden hier aber vor allem Märchen und Fabeln genannt. Märchen, die einem das Vertrauen in die Welt geben. Auch hier ist die Geschichte verbunden mit dem Ritual einer Geschichte vor dem Schlafen gehen, oder wenn man krank war.

Meine Auswertung ergibt in der Zusammenfassung folgendes Ergebnis: Geschichten verbinden, sie ermöglichen Zeit mit den liebsten Menschen und bedeuten ein gemeinsames Eintauchen in eine andere Welt. Eine Welt der Phantasie und Träume.

Die Geschichten prägen die Werte des Kindes und wirken bis ins Erwachsenenalter. Auch wenn man dies nicht immer so bewusst wahrnimmt, bin ich davon überzeugt, dass die Geschichten die man aus seiner Kindheit kennt, einen großen Einfluss auf das Denken und Handeln eines Menschen haben.

4.2 Welche Werte in Geschichten berühren Kinder?

„An dem Tag, an dem die Fantasie der Kinder nicht mehr die Kraft besitzt, sie zu erschaffen, an diesem Tag wird die Menschheit arm. Die Bücher brauchen die Fantasie der Kinder, das ist wahr. Aber noch wahrer ist es, dass die Fantasie der Kinder die Bücher braucht, um zu leben und zu wachsen. Alles Große, das in der Welt vollbracht wurde, spielte sich zuerst in der Fantasie eines Menschen ab, und wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt zum großen Teil vom Maß der Einbildungskraft jener ab, die heute lesen lernen. Deshalb brauchen Kinder Bücher.“

(Astrid Lindgren, 1958)

Dieses Zitat fand ich sehr passend als Einleitung für dieses Kapitel. Aufgrund des Ergebnisses der Fragebögen aus dem vorherigen Kapitel, fühlte es sich richtig an, dieses Thema noch zu erwähnen. Ich finde es wichtig, mir die Frage zu stellen, welche Werte durch Bücher vermittelt werden. Ich habe als Antwort auf die Frage: „Gibt es Kindergeschichten die dein Moralempfinden aus jetziger Perspektive geprägt haben?“ Auf meinem Fragebogen erhielt ich sehr häufig die Antwort ja. Meistens konnten keine genauen Situationen geschildert werden, aber der größte Teil der Befragten war überzeugt davon, dass die Geschichten aus der Kindheit einen Einfluss auf ihr heutiges Wertesystem hatten.

In einem Textauszug aus der Broschüre: „Werte-volle Kinderbücher“ von Karl-Heinz Bittl, stieß ich auf eine Liste der zehn wichtigsten Werte. Dazu zählen:

- Würde
- Ehre
- Freiheit
- Gleichheit
- Gerechtigkeit
- Wahrheit
- Sicherheit
- Treue
- Transparenz

Die Werte, die man als Kind mit auf den Weg bekommt, sind ein Teil des Weges denn man geht. Sie lenken einen in eine Richtung. Da Kinder verschieden erzogen werden, bekommt jedes Kind andere Werte mit auf seinen Weg. Hier gilt also: verschiedene Menschen, verschiedene Werte.¹⁸

Nun zur Frage: wie lernen Kinder Werte? Sie schauen ab und ahmen nach, sie lernen durch ihre Vorbilder. Bei Kindern haben die Menschen, mit denen sie am meisten Zeit verbringen den größten Einfluss. Zum Lernen solcher Werte sagt Karl-Heinz Bittl folgendes:

„Die Ergebnisse der Gehirnforschung (Spitzer/Hüther) zeigen, dass der Mensch sehr lange zum Erlernen von sozial kompetentem und moralisch richtigem Handeln braucht. Es hat sich aber auch gezeigt, dass der Mensch nicht nicht lernen kann, d.h. alle Erlebnisse, Bilder, Geschichten und deren gleichzeitige Bewertung werden abgespeichert und beeinflussen die spätere Wahrnehmung und das darauffolgende Verhalten. Auf der anderen Seite zeigt es aber auch, dass es sich lohnt, Kindern schon früh eine Vielfalt an Lernangeboten zu bieten.“¹⁹

Während meiner Facharbeit habe ich immer wieder gelesen und erkannt, dass ich es wichtig finde, dass ein Buch eine Moral hat. Ich denke mit der Moral einer Geschichte werden die Werte an den Leser herangetragen. Die Moral muss dem Leser nicht immer ganz eindeutig erscheinen, aber ich finde es schön für das Kind, wenn auch nur unterbewusst, es einen guten Wert mit auf den Weg bekommt. Hinter der Moral können zum Beispiel die zuvor genannten Werte versteckt sein und sich auf phantasievolle Weise dem Leser offenbaren.

¹⁸ „Werte und Kinderbücher“ [Kinderbücher und Werte \(fit-for-conflict.de\)](http://Kinderbücher_und_Werte_(fit-for-conflict.de)) abgerufen am 02.04.2021 S.1-2

¹⁹Ebd. S.4

4.3 Hintergrund zu meiner Bilderbuchgeschichte

In folgendem Kapitel werde ich den Text meines Bilderbuches kommentieren, um meine Gedanken zur Entstehung und „hinter“ dem Text zu verdeutlichen.

Es ist mir wichtig die Menschen, die meine Geschichte lesen in eine Phantasiewelt mitzunehmen. Dinge der Unmöglichkeit möglich zu machen und einen meiner wohl größten Kindheitsträume zu verwirklichen. Das Sprechen mit Tieren. Genaueres zu der Entstehung dieser Geschichte ist in Kapitel 5 zu finden.

Die Geschichte

Meine Gedanken dazu

<p><u>Mirella</u></p> <p>Siehst du das Mädchen mit den gelben Gummistiefeln, das dort auf der Veranda sitzt? Das ist Mirella. Ich möchte dir gerne davon erzählen, wie sie es zusammen mit ihren Freunden geschafft hat, den Regen zurück zu holen.</p> <p>An einem schönen Sommertag saß Mirella auf ihrer Veranda. Sie hatte schreckliche Langeweile und überlegte, was sie machen könnte. Sie beschloss, zu der Blumenwiese zu laufen, auf der sie im Sommer so gerne lag. Dort legte sie sich immer auf den Rücken und schaute in den Himmel. Sie träumte dann davon, in den Wolken zu wohnen.</p>	<p>Als allererstes thematisiere ich die gelben Gummistiefel. Somit habe ich ein eindeutiges Wiedererkennungsmerkmal geschaffen. Außerdem wird der Hauptcharakter der Geschichte und das Thema kurz vorgestellt, so weiß der Leser und Betrachter was ihn erwartet. Unter dem letzten Satz kann sich glaube ich jeder etwas vorstellen und der Leser hat im besten Fall direkt ein Bild vor Augen.</p>
<p>Doch als sie heute zu der Wiese kam stellte sie besorgt fest, dass die Sonnenblumen, die sonst immer mit ihren Stiefeln um die Wette strahlten, heute traurig die Köpfe hängen ließen. Auch die Kornblumen strahlten nicht so hell wie der blaue Himmel. Und selbst die Mohnblumen, die sonst rot wie Clownsnasen leuchteten, sahen heute traurig aus. Aus dem wunderschönen Blütenmeer war nun eine trostlose Landschaft geworden, wie</p>	<p>Hier war es mir vor allem wichtig, durch die Vergleiche der Farben dem Kind eine Vorstellung davon zu geben, wie traurig die Blumen aussehen und sich fühlen. Auch mit Wörtern wie „Schrecken“ kann ich dem Bild und beispielsweise dem Gesichtsausdruck mehr Intensität verleihen.</p>

<p>Mirella an diesem Tag mit Schrecken feststellte.</p>	
<p>Mirella lief zu einer der Sonnenblumen hin, streckte sich auf Zehnspitzen so hoch sie konnte und fragte besorgt was denn mit den Blumen los sei, dass sie alle so traurig aussahen.</p> <p>Die Sonnenblume antwortete müde, “wir alle haben schrecklichen Durst, da es so lange nicht mehr geregnet hat.“</p> <p>Sie sprach:“ Mirella willst du uns helfen?“ Mirella nickte eifrig.</p> <p>“Suche die Lichtung im Wald auf der die kleinen weißen Blumen mit den fünf Blütenblättern wachsen. Pflücke eine der Blüten und puste sie in Richtung Sonne, schließe dabei die Augen und denke ganz fest an deinen Wunsch. Dann wird er sich am Tag darauf erfüllen.</p> <p>Aber das wichtigste Mirella ist, dass die Sonne noch scheint und noch zu sehen ist.“</p>	<p>In meiner Geschichte ist dies der Zeitpunkt, an dem Mirella von ihrer Aufgabe erfährt. Die größte Hürde hierbei ist, dass sie ihre Aufgabe vor Sonnenuntergang bestehen muss.</p> <p>Durch die wörtliche Rede wirkt die Geschichte spannender und abwechslungsreicher. Die Kinder fühlen sich durch eine Frage in der wörtlichen Rede angesprochen.</p>
<p>Mirella machte sich sofort auf den Weg und lief in Richtung Wald. Sie hatte keine Ahnung wo sie die Blumen finden würde, aber sie war sich sicher, dass ihre Freunde aus dem Wald helfen konnten. Mirella war sich aber auch sicher, dass sie sich beeilen musste, damit sie die Lichtung noch vor Einbruch der Dunkelheit erreichte.</p>	<p>Dies ist ein Zwischentext, mit welchem ich den Leser und Betrachter mitnehme und überleite in die nächste Szene. Ein Text der ihren Weg von der Blumenwiese bis in den Wald begleitet.</p>
<p>So traf sie im Wald erst auf Familie Flink, die gerade an einem mit Köstlichkeiten gedeckten Tisch saß. Vater Flink fragte Mirella, ob sie auch etwas essen möge. Mirella hatte schrecklichen Hunger. Sie wollte sich gerade dazu setzen, als ihr ein Sonnenstrahl ins Gesicht fiel. Da fiel ihr das Versprechen wieder ein und sie wusste, dass sie</p>	<p>Hier kommen die ersten Tiere im Text, also in die Vorstellung. Tiere lassen ein Bild lebendiger wirken und es gibt für den Betrachter des Bildes mehr zu entdecken. Hier war ich sehr inspiriert von den Büchern „Brombeerhag“ von Jill Barklem.²⁰ Zwar handelt es sich in ihren Büchern um Mäuse und nicht um Kaninchen, jedoch fand</p>

²⁰ Brombeerhag von Jill Barklem.

<p>jetzt keine Zeit hatte, um all die Köstlichkeiten zu probieren. Als sie dann aber erzählte, was sie suche und sie dies noch vor Sonnenuntergang finden müsse, versprach Familie Flink sofort bei der Suche zu helfen.</p>	<p>ich in meinem Fall Kaninchen passender, da der Größenunterschied von Mirella und den Kaninchen nicht so extrem ist wie bei einer Maus und einem Menschenkind.</p>
<p>Auf ihrem Weg fragte Mirella immer mehr Tiere um Hilfe. Keines der Tiere kannte die Lichtung, aber sie alle versprachen zu helfen und machten sich auf die Suche. Die Sonne sank immer tiefer und Mirella wurde immer trauriger. Sie wusste, wenn sie den Regen nicht bis morgen zurückholen konnte, würde es den Blumen noch viel schlechter gehen.</p> <p>Erschöpft setzte sie sich an einen Baumstamm.</p> <p>Plötzlich hörte sie das Zwitschern eines Vogels. Er setzte sich auf ihr Knie und sie erzählte ihm, warum sie so traurig war.</p>	<p>Dies ist die Textstelle, an der Mirella anfängt zu zweifeln, ob sie es überhaupt schaffen kann. Sie möchte eigentlich schon aufgeben, als dann das nächste Tier zu ihr kommt um ihr zu helfen. Sie nimmt hier die Hilfe von anderen an, um weitermachen zu können.</p>
<p>Das Rotkehlchen hatte sofort eine Lösung und führte sie zu Herrn und Frau Zapfe, die schon eine Ewigkeit in diesem Wald wohnten und ihn wie ihre Westentasche kannten. Bestimmt kannten sie auch die kleine Lichtung. Herr und Frau Zapfe saßen vor ihrem Bau und spielten Karten. Sie freuten sich sehr Mirella zu sehen und konnten ihr ganz genau sagen, wo sie weitergehen müsste, um die Lichtung zu finden. Mirella war erleichtert und machte sich mit neuer Kraft auf den Weg.</p>	<p>Auch hier geht sie zu anderen und fragt um Hilfe. An dieser Stelle war ich inspiriert von dem Buch „Leb wohl, lieber Dachs“ von Susan Varley.²¹ Nicht von dem Text, sondern von ihren Bildern.</p>
<p>Die Sonne war schon tief gesunken und so lief sie so flink sie konnte im Licht der letzten Sonnenstrahlen Richtung Lichtung.</p>	<p>Dies ist die Szene in der sie die Aufgabe bewältigt. Zwar ist es knapp, aber natürlich schafft sie es. Sie stellt sich ihren Wunsch ganz</p>

²¹ Leb wohl, lieber Dachs, von Susan Varley.

<p>Angekommen an der Lichtung, drehte Mirella sich mit dem Gesicht zur Sonne, die den Horizont schon berührte. Sie schloss die Augen, holte tief Luft und pustet die Blüte zur Sonne. Dabei dachte sie so fest wie es nur irgendwie ging an ihren Regenwunsch. Sie stellte sich vor, wie große Wolken übers Land zogen und die Regentropfen nach und nach den Boden erreichten. Wie der Waldboden nach frischem Regen roch und die Blumen ihre Farben wieder bekamen.</p>	<p>genau vor. So kann sich auch der Leser ganz genau vorstellen was sie sich wünscht.</p>
<p>Als Mirella am nächsten Morgen aufwachte, hörte sie das Plätschern des Regens an ihrer Fensterscheibe. Sie strahlte über beide Ohren und zog eine Strickjacke über ihr Nachthemd. Sie schnappte sich ihre gelben Gummistiefel und einen Regenschirm und lief raus in den Regen, Richtung Blumenwiese.</p>	<p>Das Plätschern des Regens ist ein Geräusch was wohl jeder schon einmal gehört hat. So hat der Leser direkt ein Geräusch im Ohr. Durch die Beschreibung, des Überziehens einer Strickjacke über ihr Nachthemd verdeutliche ich, dass sie es eilig hat und es kaum noch abwarten kann, auf die Blumenwiese zu gehen.</p> <p>Es ist wichtig ein Wiedererkennungsmerkmal zu wählen, was Mirella in jedem Fall bei sich haben kann. Auch wenn sie hier andere Klamotten trägt, hat sie ihre Gummistiefel trotzdem an.</p>
<p>An der Wiese angekommen, stellte sie fest, dass alle Blumen ihre Farben wieder hatten.</p> <p>Mit Hilfe all ihrer Freunde hatte sie es geschafft den Blumen ihre Farbenpracht zurückzuholen, darüber war Mirella so froh, dass sie einen Freudentanz im Regen vollführte.</p> <p>Jetzt habe ich dir die wunderbare Geschichte der kleinen Mirella erzählt, die gezeigt hat, wenn man nur fest genug an seine Wünsche denkt, dann können sie alle wahr werden. Manchmal bedarf es nur die Hilfe der Freunde, oder eben eine besondere Blume.</p>	<p>Sie hat die Aufgabe nun endgültig erledigt und das 'happy end' folgt. Die Blumen sind glücklich, Mirella ist glücklich und alles ist wieder gut.</p> <p>Da ich am Anfang der Geschichte den Leser kurz in die Geschichte einleite, führe ich sozusagen am Ende den Leser und Betrachter auch wieder aus der Geschichte heraus, um dann die Moral der Geschichte in zwei Sätzen zusammenzufassen und so einen runden Abschluss zu schaffen. Für die Kinder soll die Moral am Ende aus der Distanz und Ebene des Erzählers wirken. Sie vermittelt moralische</p>

Sicherheit und das Gefühl von Überschaubarkeit
und Übertragbarkeit ins eigene Leben.

5. Praktischer Teil – Dokumentation

5.1 Die Entstehung meines Bilderbuches

Zu allererst habe ich mir die Aufgabe gestellt, selber eine Geschichte zu schreiben. Das habe ich gemacht, da ich gerne eine Geschichte illustrieren wollte, zu der es noch keine Bilder gibt. Also musste ich mir erst überlegen, wer oder was in meiner Geschichte vorkommen soll, ob ich eine Moral in der Geschichte haben möchte und viele weitere Gesichtspunkte. Bevor die Geschichte entstand, so wie sie jetzt geworden ist, gab es einige Versionen und Varianten einer möglichen Geschichte. Ich wollte mich am Anfang nicht festlegen und konnte mich nicht wirklich entscheiden.

Als die Idee dieses Facharbeitsthemas im Raum stand, schrieb ich recht schnell eine ähnliche Geschichte wie die Endgültige.

Bis dahin war es aber ein langer Prozess. Da mir eine Geschichte mit Menschen eigentlich zu schwer zu malen war, beschloss ich zunächst eine Geschichte zu schreiben, die in einer Welt spielt, die es so nicht gibt, oder nur in der Phantasie der Menschen. Also schrieb ich neue Geschichten. Ohne Menschen. Ich hatte eine neue Geschichte geschrieben und war auch sehr zufrieden damit. Nach ein paar Wochen merkte ich jedoch dann, dass ich keine Lust mehr hatte auf diese Geschichte. Mir kamen dann keine Bilder in den Kopf, die ich hätte malen können - ich war unzufrieden.

Meine jetzige Geschichte „Mirella“ habe ich dann ein halbes Jahr später geschrieben. Auch sie hat sich im Laufe der Zeit immer weiter verändert. Letztendlich ähnelt sie sehr der ersten Geschichte, die ich geschrieben habe. Doch diesmal hatte ich direkt eine Vorstellung der Bilder im Kopf. Natürlich hatte ich auch hier meine Bedenken, da ein Mensch in der Geschichte vorkommt und das Malen von Menschen wirklich nicht zu meinen Stärken zählt.

Als mir die Geschichte nach ein paar Wochen immer noch gefiel, entschied ich mich und fing an zu malen. Jetzt ging es nur noch darum, diese Bilder, die ich in meiner Vorstellung schon hatte, auch auf das Papier zu bringen. Ich fing recht motiviert an und wollte erst das Bild skizzieren und die Haltung des Mädchens üben. Recht schnell merkte ich dann, wieso ich eigentlich keine Menschen mit in die Darstellungen meines Bilderbuches nehmen wollte. Ich war sehr frustriert und meine Bilder gefielen mir nicht. Es gelang mir nicht die Bilder so zu malen, wie sie in meinem Kopf waren. Ich beschloss dann, mir Hilfe und Beratung zu holen für die Bildaufteilung sowie die Körperhaltung der Mirella. Ich bat Heike Hoffmann um Hilfe, sie half mir die Bilder aus meiner Vorstellung auf das Papier zu übertragen und dem Menschen einen Körper zu geben, der ihm auch gerecht wurde. Zu Beginn fiel es mir ein bisschen schwer, mir helfen zu lassen, da ich das Gefühl hatte, selbst nicht genug gemacht zu haben. Nachdem Freunde und Familie mir aber deutlich gemacht hatten, dass ich trotzdem noch genug Eigenes an meinen Bildern malen würde, da ich ja alles noch ausgestalten und farbig gestalten

musste, war ich auch überzeugt. Ich konnte dann akzeptieren, dass ich den Punkt erreicht hatte, an dem ich Hilfe brauchte.

Und dann begann ich die Bilder zu entwerfen und zu malen. Der erste Schritt eines neuen Bildes war mit Unterstützung von Heike das zu malen, was ich im Kopf hatte, eine grobe Skizze des ganzen Bildentwurfs. Die Haltung von Mirella und die Posen einzelner Tiere. Nachdem ich einen Vorentwurf angefertigt hatte, habe ich die Bilder jeweils noch einmal genauer vorgezeichnet. Erst dann habe ich die Zeichnung auf Aquarellpapier übertragen und dann das Bild mit Aquarellfarbe gestaltet. Ab der Hälfte der Bilder habe ich die einzelnen Bilder nicht mehr so genau vorgezeichnet, dann entstanden sie direkt auf dem Aquarellpapier. Grund dafür war, dass ich nicht mehr viel Zeit hatte und bereits zu viel Zeit und Aufwand in die Skizzen gesteckt hatte. Außerdem wurde ich mutiger. Die Bilder sind in der Reihenfolge entstanden wie sie im Buch auch erscheinen. Beim Malen habe ich immer das vorherige Bild daneben gestellt, um die Farben aufeinander abzustimmen. Um die Farben im Bild harmonisch einzusetzen, habe ich die Bilder jeweils an einem Stück gemalt, bis auf einzelne Kleinigkeiten. Bei einigen Bildern habe ich nachträglich noch Tiere, oder andere Ergänzungen in das Bild eingefügt. Die textbegleitenden Bilder sind am Ende entstanden, als ich die großen Bilder fertig hatte. So konnte ich sie an das fertige Hauptbild anpassen.

Der nächste Schritt war es dann die Bilder einscannen zu lassen, um sie an eine Online Druckerei in Auftrag zu geben. Da ich in dieser Zeit, der Endphase meiner Facharbeit, in Quarantäne musste, dauerte der Prozess der Digitalisierung der Bilder etwas länger. Ich konnte nicht selbst einscannen, konnte keine Entscheidungen vor Ort treffen, was dazu führte, dass sich der ganze Prozess sehr in die Länge zog. Die digitalisierten Bilder entsprachen überhaupt nicht meinen Vorstellungen und ich hatte nicht eingeplant, noch so viel Arbeit in die Bearbeitung der Bilder zu stecken. Auch die Suche nach einer Online Druckerei hatte ich mir einfacher vorgestellt. Also musste ich Kompromisse eingehen und ich bestellte Exemplare bei verschiedenen Druckereien, um hoffentlich eine akzeptable Ausführung von Druck und Bindung nach meinen Vorstellungen dabei zu haben.

Zu diesem Zeitpunkt war ich sehr frustriert, da ich das Gefühl hatte, dass es nicht so werden könnte wie ich es gerne wollte. Als ich mich dann etwas frustriert an Frau Handt wandte, um sie nach einer Idee zu fragen, gab sie mir den Kontakt von Thomas Schäper. Ich telefonierte dann mit ihm und wir besprachen wie er mir helfen könnte. So kam es dazu, dass er meine Originale nahm und neu einscannte mit einer höheren Auflösung der Bilder, sie entsprechend bearbeitete und formatierte. Zum Zeitpunkt der Abgabe meines theoretischen Teils, ist der Druck meines Bilderbuches frisch in Auftrag gegangen.

Rückblickend kann ich sagen, dass das Malen und Schreiben meines Kinderbuches mir sehr viel Freude bereitet hat. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, mir ein Farbkonzept zu überlegen, die Bilder

zu gestalten und mein eigenes Buch zu kreieren. Dennoch gab es aber auch sehr viele Momente, in denen ich mich gefragt habe, ob ich mir nicht doch ein bisschen zu viel vorgenommen habe. So zum Beispiel, als ich mit dem eigentlichen Teil meiner Arbeit fertig war und sich herausstellte, wie kompliziert die Digitalisierung und Druckvorbereitung ohne professionelles Wissen und Gerät ist. Deshalb war ich an dieser Stelle um so dankbarer, eine so spontane Hilfe durch Thomas Schäper zu erhalten.

Dennoch würde ich ein solches Projekt immer wieder angehen!

6. Schluss

6.1 Fazit

Ich habe recht schnell gemerkt, dass ich mich selbst überschätzt habe, was meine Buchillustration angeht, oder mindestens meine Ansprüche an mich selbst. Ich wollte, dass die Bilder alle ganz perfekt aussehen und das ohne Hilfe. Allerdings habe ich auch recht schnell begriffen, dass das nicht möglich ist. Aus dem einfachen Grunde, weil ich keine Malerin bin und noch nie zuvor so ein Projekt gemacht habe. Ich kann aber sagen, dass ich durch den Prozess der Entstehung meines Kinderbuches viel gelernt habe. Zum Beispiel, dass es vollkommen okay ist sich Hilfe zu holen, wenn man an dem Punkt ist an dem man sie benötigt.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt eindeutig in der Entwicklung meiner Geschichte und der Illustration dieser Geschichte. Der theoretische Teil ist inzwischen für mich nur ein kleiner Ausschnitt aus einem großen Themenfeld, welches den praktischen Teil begleitet. Das habe ich im Laufe der Zeit feststellen müssen, so dass ich manchmal dachte ich hätte das Thema verfehlt. Auf jeden Fall haben sich für mich viele ganz neue Fragen und Aspekte aufgetan, dieses Projekt hat sich für mich als sehr vielfältig herausgestellt.

6.2 Selbstevaluation

Zu Beginn fiel es mir sehr schwer einen Anfang zu finden, sowohl in meinem theoretischen, als auch in meinem praktischen Teil. Es gab so viele verschiedenen Themen, interessante Aspekte und Fragen, die ich behandeln wollte. Für meinen praktischen Teil gab es so viele verschiedenen Möglichkeiten, insbesondere durch meinen Wunsch eine eigene Geschichte zu schreiben waren mir keinerlei Grenzen gesetzt.

Bis ich meine Gliederung fertiggestellt hatte, verging einige Zeit, beziehungsweise veränderte sie sich ständig. Immer wieder nahm ich Veränderungen vor und beschloss ein anderes Kapitel mit rein zu nehmen, oder ein Kapitel wieder zu verwerfen. Der gut gemeinte Tipp: „fang einfach irgendwie an“ war auch gar nicht so einfach umzusetzen.

Mein Vater hat mir an dieser Stelle sehr gut geholfen heraus zu filtern, welche Themen ich eigentlich wirklich interessant finde und welchen Fragen ich ernsthaft nachgehen möchte. So entstanden die Fragen der Fragebögen, die ich schon im Dezember 2020 formuliert habe und an 30 Menschen aus meinem Umfeld verteilt habe. Dann habe ich immer mal wieder etwas zum Thema gelesen, oder mir Literatur zusammengesucht. Einen Zeitplan habe ich geschrieben und festgestellt, dass ich ihn des Öfteren nicht so ganz einhalten konnte.

Mir fiel es immer wieder schwer mich zu motivieren, woran das lag, kann ich gar nicht genau sagen. Sobald ich mich mit meinem Thema auseinandergesetzt habe, fand ich es wirklich sehr spannend. So fing ich mit dem richtigen Schreiben eigentlich erst vor drei Monaten, Anfang des Jahres an. Die Gespräche mit meiner Familie, Frau Handt und Freunden halfen mir immer sehr gut, wenn ich zweifelte an verschiedenen Themen oder überlegte, meine Gliederung doch wieder ganz um zu schreiben. Ich hatte immer das Gefühl erst richtig anfangen zu können, wenn ich eine fertige Gliederung habe. Als ich dann aber begriffen habe, dass meine Gliederung erst mit dem Ende der Facharbeit ganz fertig ist, bin ich in einen Schreibfluss gekommen.

Für mich war es einfacher, meine Texte in einem kurzen Abstand zu schreiben, also nicht über ein Jahr verteilt, sondern innerhalb von wenigen Monaten. Dass ich meinen praktischen Teil auch ungefähr in diese Zeit gelegt habe, war vielleicht nicht ganz so schlau, da es mich doch in Stress versetzte. Ich hatte aber vorwiegend nur deshalb das Gefühl von Stress, weil ich einen großen Berg vor mir sah, der nicht zu überschauen war. Mit jedem Bild was ich malte und jeder Seite die ich schrieb, rückte dieses Gefühl von Stress ja zum Glück weiter weg.

Mein hoher Anspruch an mich selbst, die Dinge perfekt machen zu wollen, stand mir immer wieder im Weg. Dann half mir meine Mutter, diesen hohen Anspruch ein bisschen runter zu schrauben und aus dem Weg zu räumen.

Am Ende kann ich aber sagen, dass ich sehr zufrieden bin mit meiner Arbeit. Sie hat aus meiner Sicht einen runden Abschluss bekommen.

6.3 Danksagung

Ohne die Hilfe von einigen Menschen wäre diese Facharbeit nicht entstanden, bei Euch möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Ein riesiges Dankeschön gilt meinen Eltern, die mich so sehr unterstützt haben. In allen möglichen Formen. Sei es bei der Unterstützung der schriftlichen Arbeit, Tipps und Ideen für die praktische Arbeit, oder auch als Motivationshilfe.

Dann möchte ich mich ganz herzlich bei Heike Hoffmann bedanken, die mir geholfen hat die Bilder, die ich in meinem Kopf hatte, auf's Papier zu bringen. Die Menschen wie Menschen aussehen zu lassen und die Tiere wie Tiere. Danke für deine Hilfe!

Ein weiteres Dankeschön geht an meine Facharbeitsbetreuerin Nadine Handt. Frau Handt hat mich machen lassen, hatte aber immer in den richtigen Momenten die richtigen Ideen. Vielen Dank dafür!

Außerdem geht ein großes Dankeschön an Thomas Schäper, der mich am Ende dabei unterstützt hat, die Bilder so zu bearbeiten und zusammen zusetzen, dass sie meinen Vorstellungen entsprechen. Tausend Dank!

Zum Schluss möchte ich mich noch bei all denen bedanken, die mir immer gut zu gesprochen haben und mich motiviert und Inspiriert haben.

6.4 Quellenverzeichnis

Internetquellen:

- „Das Formulationspiel im Malort“ <https://arnostern.com>, abgerufen am 01.04.2021
- „Kinderzeichnungen. Fenster in die Welt der Lebenskräfte“, [Erziehungskunst – Waldorfpädagogik heute: Kinderzeichnungen. Fenster in die Welt der Lebenskräfte](#), abgerufen am 14.03.2021
- „Werte und Kinderbücher“ [Kinderbücher und Werte \(fit-for-conflict.de\)](http://Kinderbuecher-und-Werte.fit-for-conflict.de) abgerufen am 02.04.2021

Literaturquellen:

- Walder, E., Zoschke, B.: Sehreise. In Kindern Malfreude wecken. Selbstverlag, Neuauflage 2013
- Seitz, M., Urformen- Quellen der Phantasie. Einführung und Anregungen für die pädagogische Praxis. Don Bosco: 1. Auflage, 1997
- Krenz, A., Was Kinderzeichnungen erzählen. Kinder in ihrer Bildsprache verstehen. Herder: 2. Auflage 1996
- Compani, M., Lang, P. Waldorfkindergarten heute. Eine Einführung. Verlag Freies Geistesleben: 1. Auflage, 2011
- Lievegoed, B. Entwicklungsphasen des Kindes. Mellinger Verlag: 2. Auflage 1979

Abbildungsverzeichnis:

- „Die Maslowsche Bedürfnispyramide“ : [086c0a2461f6d3d7e01f2cb1bc4f9f43--tag-online-online-marketing.jpg \(666x632\) \(pinimg.com\)](#), abgerufen am 01.04.2021
- „Kinderzeichnungen. Fenster in die Welt der Lebenskräfte“, [Erziehungskunst – Waldorfpädagogik heute: Kinderzeichnungen. Fenster in die Welt der Lebenskräfte](#), abgerufen am 14.03.2021

6.5 Erklärung:

Ich versichere das ich die vorgelegte Arbeit selbständig angefertigt und ausschließlich die von mir erwähnten Hilfsmittel verwendet habe.

Ort/ Datum

Unterschrift